

## 5. Sonntag vor der Passionszeit, 3.2.2019

**Predigttext:** Korinther 1, 4-9

**PR 1, 2018/2019**

**Titel: Dank für Gottes reiche Gaben in Korinth**

[4] Immer wieder danke ich meinem Gott dafür, dass er euch durch Jesus Christus seine Gnade geschenkt hat.

[5] In ihm seid ihr reich geworden an allem: reich an Wort und reich an Erkenntnis aller Art.

[6] Denn das Zeugnis von Christus ist bei euch so fest verankert,

[7] dass es euch an keiner Gabe mangelt, solange ihr auf die Offenbarung unseres Herrn Jesus Christus wartet.

[8] Er wird euch auch Festigkeit geben bis zum Ende, und kein Tadel wird euch treffen am Tage unseres Herrn Jesus Christus.

[9] Treu ist Gott, durch den ihr berufen wurdet in die Gemeinschaft mit seinem Sohn Jesus Christus, unserem Herrn.

Liebe Gemeinde,

gibt es unter uns noch echte Briefschreiber? Vielleicht sogar Briefe, die mit der Hand geschrieben sind? Ihre Zahl ist klein geworden: zu aufwändig, zu umständlich: Schreiben – kuvertieren – adressieren – frankieren – zum Briefkasten bringen... Ein mühsam langer Weg.

Briefe schreiben – ein fast vergessenes Kulturgut.

Da ist das heute doch alles einfacher: Schnell eine WhatsApp eingetippt: kurze Sätze, viele Fehler, schnell fast alles gesagt. Fragen Sie bei Herrn Trump: er beherrscht diese Methode perfekt. Ich wähle dann schon eher den Mittelweg: per Laptop eine E-Mail verfasst - die Rechtschreibung wird zumindest teilweise korrigiert - nochmals prüfend überlesen - ein Knopfdruck und mein elektronischer Brief ist sofort weltweit, also global bei meinem Adressaten. Und wenn ich mehrere Adressaten gleichzeitig erreichen will, na bitte: die

richtigen Adressen, auf die neuen Datenschutzverordnungen geachtet und 10, 20, 100 Menschen haben gleichzeitig meine Nachricht. Richtig praktisch ...

Haben Sie noch alte Briefe? Als ich ein kleiner Junge war, war ich sehr krank. Viele Monate musste ich im Krankenhaus bleiben. Eine längere Zeit sogar auf der Isolierstation. Das war sehr langweilig. Und jeden Tag wartete ich auf die Krankenschwester, die nach dem Mittag die Post austeilte, und hoffte, dass ein Brief für mich dabei wäre. Von meinem Eltern - da stand allerdings meistens drin, wie ich mich zu benehmen hätte, von meiner Oma, da waren manchmal fünf Mark drin, unglaublich viele Geld, mit dem ich, als es mir besser ging, in der Verkaufsstelle des Krankenhauses einkaufen gehen konnte, toll -. Und schließlich die Briefe meiner Klassenkameraden. Manchmal hatten alle unterschrieben, darüber habe ich mich so unendlich gefreut - einige von diesen Briefen habe ich heute noch, das sind meine Schätze.

Gelegentlich schreibe ich noch einen Brief mit der Hand. In der letzten Zeit sogar öfter. Und immer mal wieder bekomme ich einen Brief, den jemand so mit der Hand geschrieben hat.

Ein Brief, wie schön! Ich halte ihn in der Hand und öffne ihn behutsam. Das ist keine Post von irgendeiner Behörde, über die ich mich meistens nicht freue.

Wann habt IHR Lieben solche persönlichen Briefe in letzter Zeit bekommen?

Paulus schreibt an die Gemeinde von Korinth einen Brief. Nebenbei -Brief: Epistel, griechisch Brief!

Da haben die Menschen einen richtigen Brief bekommen, von Paulus, dem Vielebrieffeschreiber! Ich erinnere an den Briefeschreiber und hab ein bisschen ans Briefschreiben erinnert.

Wir haben davon gehört, wie Paulus diesen für die Christen so wichtig gewordenen Brief begonnen hat.

Paulus beginnt seinen Brief so, dass Lust entsteht weiterzulesen. Es gibt Ärger in Korinth, eigentlich gibt es überall Ärger, hat man den Eindruck, wenn man die Briefe des Paulus liest.

Mit Dank beginnt Paulus.

Zu Paulus und seinem Briefeingang, der uns heute aufgetragen ist zu bedenken. Was und wozu schreibt Paulus?

Er beginnt mit einem überschwänglichen Dank, man könnte auch sagen Lob für die korinthische Gemeinde (*Zitat Vers 4*). Schon bald nach unserem heutigen Predigttext folgt dann die große Auseinandersetzung. In der wohl eher kleinen Gemeinde in der damaligen Weltstadt Korinth geht es heftig zu. Verschiedene Parteien haben sich gegründet. Streitigkeiten sind ausgebrochen. Hier will der Apostel für Klarheit sorgen, ohne auf Wesentliches des Glaubens zu verzichten, sondern im Gegenteil auf dieses hinzuweisen. Wie meist in seinen Briefen endet er im 16. Kapitel sehr versöhnlich: (*Zitat: Alles, was ihr tut, geschehe in der Liebe 1. Kor. 16, 4*).

Noch einmal: Der Anfang ist vom Dank bestimmt. Und diese Brief-Eröffnung hat schon fast testamentarischen Charakter, die Paulus in seinen Dank einbindet. Oft ist es so, dass man diesen Eindruck hat, die Briefe des Paulus sind auch wie Testamente, sein Wille niedergeschrieben, vielleicht nicht ohne Grund, denn immer wieder war sein Leben bedroht. Davon erzählt er auch.

Ganz wichtig ist, dass Paulus nicht den Korinthern dankt, sondern Gott! (*Zitat Vers 8: „ER wird euch Festigkeit geben“ und Vers 9: „Treu ist Gott.“*)

Wir leben in recht unruhigen Zeiten. Diese Zeiten sind auch vielfältig von gegenseitigen Angriffen bestimmt. Zerwürfnisse sind nicht selten – weltweit, aber auch in Gemeinden, sogar Familien. Ist es da nicht angebracht, Gott einfach zu danken? Ich beschränke mich auf unsere Gemeinden. Natürlich gibt es da auch mühseligen Alltag und alles was mit dem verbunden ist. Manches könnte besser laufen. Die Worte des Paulus sollen uns gerade darum Grund sein, guter Anlass, Gott für die Gemeinschaft zu danken, die wir sind. Ich danke auch, zum Beispiele dafür, dass ich morgen in den Urlaub fahren kann und wissen darf, es gibt Menschen, die kommen und feiern mit der Gemeinde Gottesdienst, auch wenn ich nicht dabei bin. Nicht selbstverständlich.

Gottesdienst und Gemeinde – das geht uns alle an.

Und Paulus geht weiter (*Zitat: Vers 5: „Durch Christus ...seid ihr reich an Wort und reich an Erkenntnis“ und Vers 6: „das Zeugnis von Christus ist fest verankert.“*) Wie ist das bei uns? Was würde eigentlich passieren, wenn der Pfarrer Heilig Abend aus welchem Grund auch

immer verhindert wäre? Also das passiert: Was geschieht nun? Gehen alle enttäuscht nach Hause? Man hat sich gefreut und nun das ... Könnte es nicht auch so sein, dass der Olga dann hoffentlich wieder von oben sagt: „Lasst uns doch einfach ein Weihnachtslied singen und jemand aus dem Gemeindegemeinderat liest die Weihnachtsgeschichte und das Krippenspiel funktioniert so und so ohne Pfarrer. Ein zweites Weihnachtslied folgt und jemand spricht ein Gebet. In Ratzdorf ist das längst Wirklichkeit, Paulus würde sagen „Wunderbar danke!“ Schön wie es bei EUCH ist.

Unzählige Gnadengaben - auch mitten unter uns.

DA könnte ich jetzt so viel aufzählen, ich freue mich über den Kirchenchor. Wöchentlich wird zum Singen eingeladen. Nicht jeder hat dazu die helfende Stimme - und mehr Leute als es ahnen oder wahrhaben wollen, haben eine! - Es ist sehr schön, dass in vielen Gottesdiensten das Lob Gottes so frisch und fröhlich unter uns erschallt!

Es gibt viele Dinge, die still erledigt werden, geht nicht anders und ohne sie würde unsere Gemeinde nicht funktionieren. Ich freue mich, dass der neue Gemeindebrief fast fertig ist. Viel Mühe steckt in ihm.

Gnadengaben gibt es in jeder Gemeinde, manchmal schlummern sie nur still vor sich hin. Manchmal wachen sie nicht von alleine auf, dann müssen wir sie wecken.

Glaube, Liebe, Hoffnung – die Zielrichtung ist benannt.

Und nun steigert Paulus seinen Dank sozusagen zur Aufforderung an jeden, der sich Christus verpflichtet fühlt: Konkret in der Gemeinde in Korinth. Aber das gilt ganz sicher uns allen: *(Zitat: „Er wird euch Festigkeit geben ... und ... kein Tadel wird euch treffen.“)* Hier blättere ich nun kräftig weiter in seinem Brief und stoße auf das große Kapitel 13, das sogenannte „Hohelied der Liebe“ des neuen Testaments. Es endet mit dem wohl ganz bekannten Satz: *„So bleiben Glaube, Hoffnung, Liebe, aber die Liebe ist die größte unter ihnen.“ (1.Kor. 13.13)*

Noch ist der damals nah erwartete Christus nicht da. Kein Grund zur Panik! Entscheidend ist, wie fest wir bleiben, wie „tadellos“ wir leben (ein seltsames Wort Tadel – tadellos, täusche ich mich, oder ist der Gebrauch dieses Wortes unüblich geworden – Paulus jedenfalls redet davon).

Der Glaube, das Vertrauen in den, der uns das Leben gibt, ist dazu für Paulus die Basis. Ihm gilt ja auch sein Dank. Die Hoffnung ist sozusagen das Schiff, auf dem wir trotz Meergebräuse mutig nach vorne fahren. Und die Liebe ist die alles umfassende Kraft. Wenn Glaube, Hoffnung, Liebe unser gemeindliches Leben bestimmen, dann musste den Korinthern nicht bange sein. Dann muss uns nicht bange sein. Denn Glaube, Hoffnung, Liebe - das braucht die Welt - gerade auch in diesen unruhigen Zeiten. Und wenn diese in Christus gegründet ist, dann können wir voller Freude das Wort am Ende des Briefes singen oder sprechen, sogar tanzen: „*Tod wo ist dein Stachel? Hölle, wo ist dein Sieg?*“ (1. Kor. 15, 55) Und ein letztes Mal danken: „*Gott aber sei Dank, der uns den Sieg gibt durch unseren Herrn Jesus Christus.*“ (1. Kor. 15, 57) Das sollen die hören, die heute sehr traurig sind.

Amen